

		Arbeiter	Bauern	Intelligenz	Kommunisten	Parteilose
Gesamtbevölkerung	1950	15 %	68 %	17 %	3 %	97 %
Unionsratdelegierte	1920	45 %	45 %	10 %	—	—
	1937	45 %	24 %	31 %	81 %	19 %
	1946	42 %	22 %	36 %	84 %	16 %
	1950	35 %	18 %	47 %	86 %	14 %
„wirkliche“ Arbeiter usw. (alle in leitender Stellung)		10 %	10 %	80 %		

Das Sowjetparlament, das wie der Reichstag Hitlers in Wirklichkeit bloß den Akklamationsraum für die Entscheidungen des Diktators und der obersten Parteispitzen darstellt, ist heute eine von Orden und Uniformen strahlende Parteiversammlung, wie sie in keinem westlichen Staat mehr zu sehen ist. Die Mitglieder verdanken der Partei alles und sind ihr rückhaltlos ergeben. Sie bilden eine neue Kaste, die sich vom Volk völlig getrennt hat. Ihr Kreis wird nur spärlich durch Jugendliche aus dem Arbeiter- und Bauernstand ergänzt, 80 Prozent des Nachwuchses stellen vielmehr schon die Kinder der Parteiangehörigen. Der einzige Erfolg der großen Umwälzung bestand also darin, daß die dünne, herrschende Oberschicht von einst durch eine andere ebenso dünne Oberschicht ersetzt wurde. Die breite Masse des schaffenden Volkes hat wenig gewonnen.

Zwangsarbeit in Sowjetrußland. Wenn man im Parlament die Arbeiter vermißt, so findet man sie um so zahlreicher in den Zwangsarbeitslagern. Die Sowjetunion ist nicht nur der größte, sondern wohl auch der an Bodenschätzen reichste Staat der Erde. Nur weisen ausgedehnte Gebiete ein so mörderisches Klima auf, daß dort niemand freiwillig leben will. So ging das Regime in immer steigendem Maße dazu über, Holz, Kohle, Eisen, Silber, Gold von gezwungenen Arbeitskräften, auf deren Leben und Gesundheit es nicht ankommt, ausbeuten zu lassen. Das sowjetische MWD, dem die Verwaltung aller Arbeitslager untersteht, sorgt dafür, daß immer genügend Sklaven herbeigeschafft werden. Rechnet man bei einer Bevölkerung von 200 Millionen ungefähr die Hälfte Frauen, ein Viertel arbeitsunfähige Kinder, Greise und Kranke, so ist, bei nachweislich ungefähr 15 Millionen Zwangsarbeitern, von den schätzungsweise 75 Millionen arbeitsfähiger Männer jeder fünfte männliche Sowjetbürger zur Zwangsarbeit verurteilt. Mit hin dürfte jede Familie ein Mitglied im KZ haben. Diese Zahlen sind durch Feststellungen, die dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen in Fülle vorlagen, sicher beglaubigt. Die wesentlichen Teile des englischen Buches von Dallin und Nicolajewski, über das in dieser Zeitschrift im Mai 1950 (S. 141—145) ausführlich berichtet wurde, sind auch deutsch erschienen (unter dem Titel „Arbeiter oder Ausgebeuteter?“ Verlag Neue Zeitung, München 1948). Außerdem liegen eine Anzahl neuer, glaubwürdiger Erlebnisberichte vor, die kürzlich in Pariser Verlagen herausgekommen sind, zum Beispiel W. A. Krawtschenko, Schwert und Schlange (L'épée et le Serpent); Elinor Lipp, Elf Jahre in sowjetischen Zuchthäusern (Onze ans dans les bagnes soviétiques); A. Cilliga, Zehn Jahre hinter dem Eisernen Vorhang (Dix ans derrière le rideau de fer); Guy Vinatrel, Der UdSSR-KZler (L'URSS-concentrationnaire); A. Eckard, Aus Rußland geflohen (Echappé de Russie). Alle diese Berichte zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wohin eine auf materialistischer Weltanschauung beruhende Diktatur führt.

Die Haltung der amtlichen russischen Kirche. In der Festpredigt, die der orthodoxe Patriarch von Moskau zu Stalins 70. Geburtstag am 21. Dezember 1949

in seiner Kathedrale gehalten hat (Journal Moskovskoj Patriarchii, 1950, Heft 1, S. 4), sagte er u. a.: „Wir Männer der Kirche müssen Stalin in besonderer Weise danken für seine verständnisvolle Haltung gegenüber den Bedürfnissen unserer Kirche. Alle Fragen, die sich uns stellen und die zugleich den profanen Bereich berühren, löst er in einem für die Kirche günstigen Sinn. Unsere heilige Kirche hat in ihm einen treuen Verteidiger ... Wir sind heute in großer Zahl in unseren Heiligtümern zusammengekommen, wie es sich für uns Gläubige und Mitglieder der Kirche geziemt, um durch Gebet zur Feier dieses für ihn und für uns alle so denkwürdigen Tages beizutragen; um ihm die Gnade zu erlangen, daß der Herr fortfahre, die Heldentaten zu segnen, die er im Dienste des Vaterlandes und des Volkes vollbringt, und daß er ihm Erfolg gebe in allen seinen glücklichen Unternehmungen. Der Herr möge ihm langes Leben schenken, in Gesundheit und Wohlfahrt, am Steuerruder unseres Vaterlandes, und daß unser Land blühen möge unter seiner weisen Leitung, lange, sehr lange Jahre, zur Freude und zum Glück seiner Völker. Amen.“

Was mögen die Millionen Geknechteter zu dieser Predigt ihres obersten Hirten sagen? Schon unter dem Zarismus hat die orthodoxe Kirche immer auf Seiten der Unterdrückerschicht gestanden, was bei einer Staatskirche vielleicht gar nicht zu vermeiden ist. Auch jetzt geht sie Hand in Hand mit den Sklavenhaltern, nur diesmal mit völligen Atheisten. Auch in den übrigen Heften der Moskauer Patriarchatszeitung steht an erster Stelle oft irgendein politisches Huldigungstelegramm, dann folgen Berichte über religiöse Versammlungen, über Berufungen von Bischöfen und andere administrative Maßnahmen, dann stets die eine oder andere Predigt, die bei besonderen Anlässen gehalten wurde. In diesen Predigten kehren zwei Gedanken immer wieder: Die Gläubigen sollen sich vor Sektierern hüten — gemeint ist die russische Untergrundkirche, also Menschen, die sich aus Treue zu ihrem Christenglauben von der Stalin-Kirche getrennt haben — und vor allem: Der schlimmste Feind der Menschheit und besonders der Sowjetunion ist der römische Papst und die katholische Kirche. Der ganze Wust längst widerlegter dogmatischer und geschichtlicher Vorwürfe gegen den Westen wird hervorgeholt. Neu hinzu kommen Reden, die die „Rückführung“ der katholischen Unierten zur Orthodoxie rechtfertigen sollen und Phrasen aus dem sowjetischen „Kreuzzug des Friedens“, den angeblich niemand so sehr sabotiert wie der römische Papst (vgl. dazu die interessante Chronik von P. Dumont O. P. im letzten Heft von „Russie et Chrétienté“, Boulogne-sur-Seine, „Istina“, Nr. 1/2, 1950). Ob die einzige religiöse Zeitschrift, die in einem Zweihundertmillionenvolk in nur kleiner Auflage erscheinen darf, nicht etwas Besseres zu tun hätte als die Gottlosigkeit zu loben und die katholische Kirche zu schmähen?